

Fachbeitrag Dr. Christoph Pally zum politischen Abendgottesdienst vom 14. März 2003 zum Thema:

Wie der Vater, so der Sohn

1. Beziehung

Kinder als Sehnsucht des Lebens nach sich selbst

Vor dem Kind kommt die Beziehung - oder: ohne Beziehung gibt es kein Kind.

Schwierigkeit der Entscheidungsfindung, die Beziehung leben und trotzdem Platz schaffen für das entstehende Neue, Angst vor der Verantwortung und Verbundenheit, die ein Kind schaffen kann, Flucht Tendenzen von Männern, Eifersucht auf das werdende Kind, Gebärneid.

Was für Pläne, Rollenvorstellungen etc. für die Zeit mit dem Kind werden gefasst?

2. Babyzeit

Pfegerischer Bezug

Die enge Bindung an eine Hauptbetreuungs person, meistens die Mutter, ist notwendig, damit sich eine intuitiv geleitete Kommunikation stabilisieren und bewähren kann. Aber diese Diade muss immer wieder aufgelöst werden und hierzu bietet sich vor allem der Vater an. In der Kontaktaufnahme zum Säugling lassen sich viele Beziehungsgrundlagen schaffen. Das ist möglich, weil die Beziehung zu einem Säugling ein allumfassendes sinnliches Geschehen ist. Trauen sich Männer diese Aufgabe zu, lassen sie sich ein, werden sie als Pflegende von der Mutter zugelassen?

3. Kleinkind

Körperlicher Bezug

Stabile und sicherheitgebende Beziehung zu Mutter und Vater geben dem Kleinkind eine Basis für seine Entdeckungsreisen. Der Vater kann für ein erweitertes Spektrum und für andere Sinneseindrücke eintreten. Er erweitert den Spielraum, spielt andere Spiele, bringt das Kleinkind mit

anderem in Kontakt. Mit dem Vater sind Sachen möglich, die Welt wird vielfältiger, vielleicht auch spannender.

4. Schulkind

Geistiger Bezug

Mit dem Kindergarten- und Schuleintritt findet eine Erweiterung der sozialen Möglichkeiten und des Kontaktangebotes für das Kind statt. Soziale Unterschiede werden erfahren: Was macht mein Vater, was ist dein Vater? Die Kinder erobern sich die Welt, indem sie die Erwachsenenrollen nachspielen. Bietet der Vater ein Vorbild in seiner Rolle oder wird die Väterwelt nur durch die Brille der Mutter vermittelt? In der Phantasie des Kindes ist alles möglich, aber es braucht Anleitung und Nahrung.

5. Oberstufe / Pubertät

Spiritueller Bezug

Dem Jugendlichen ist seine gleichaltrige Gruppe der soziale Referenzrahmen. Dieses neue Orientieren und Finden der sozialen Rolle ist begleitet oft von einem vehementen Nein zur bisherigen Familie. Hält das ein heutiger Vater aus? Wie geht er mit diesem Nein um, fühlt er sich zurückgewiesen und bestraft seinen Sohn oder ist es ihm möglich, in Kontakt und Gespräch mit ihm zu bleiben? Ähnlich wie früher im Kleinkindalter der Vater vielleicht half, die enge Diade und Zweierbeziehung zur Mutter aufzulösen, bedient sich nun der Jugendliche seiner Gruppe, um die enge Beziehung zu seiner Familie aufzuheben und sich mehr Spielraum zu schaffen.

6. Adoleszenz

Partnerschaftlicher Bezug

Wenn der Jugendliche sich in seinem Eigenleben gefestigt hat, z.B. schon klarere Berufswünsche hat oder in einer Berufsausbildung steckt, wenn der Jugendliche sich auf stabile Freundschaften einlässt, ist aufgrund dieser neuen eigenen Sicherheit wieder ein Wechsel in der Beziehungsqualität zum Vater möglich. Kann die Beziehung zum Vater nun mehr partnerschaftliche Qualitäten bekommen oder bleiben die Rollen verfestigt? In der Psychoanalyse spricht man in der Adoleszenz

von einer besonders vateraktiven Zeit, wo die Bezugnahme auf einer neuen und erweiterten Ebene stattfinden kann, nämlich von gleichen oder ähnlichen Erfahrungen ausgehend.

Der Vater als Gegenüber, der Reibungsfläche bietet, aber auch einen Ort der Geborgenheit, der widerspricht und trotzdem seine Liebe nicht aufkündigt, dadurch kann es zu heilvollen Enttäuschungen kommen. Durch diese wird der Sohn, aber auch die Tochter, befähigt, in einer Welt voller Widersprüche zu bestehen. Das ist für mich die moderne Form des väterlichen Segens.